

Hausgottesdienst am 4. So. n. Trinitatis
5. Juli 2020
Martin-Luther-Gemeinde Göttingen

Bevor es los geht

Wir suchen in der Wohnung einen ruhigen, bequemen Ort.

Wir zünden eine Kerze an.

Wir werden still.

Persönliches Gebet

Gott, ich suche Halt und Hilfe bei dir.

Gib mir ein Wort, das mich trifft, und mach mich offen für dich.

Schenke mir deinen Heiligen Geist.

Amen.

Einleitung zum 4. So. n. Trinitatis

Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen. *Galater 6,2*

Am 4. Sonntag nach Trinitatis werden wir daran erinnert, dass wir eine Gemeinde von Sündern sind, die der Vergebung bedarf. So haben wir auch nicht das Recht, unseren Nächsten zu richten. Wir wissen aber um die große Gnade, dass Gott gerade denen nachgeht, die in Schuld gefangen sind.

Wir sind allesamt Sünder - daran erinnert uns der Apostel Paulus in seinem Brief an die Römer. Mit diesem Sündersein werden wir es heute zu tun kriegen, aber auch damit: dass wir ohne Verdienst gerecht werden aus Gottes Gnade. So feiern wir diesen Gottesdienst als Geliebte und Kinder Gottes.

Wir feiern + im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Lied Ein jeder trage die Last des andern CoSi 182

Refrain:

Ein jeder trage die Last des andern, so wie es Jesus geboten hat. Ein jeder trage die Last des andern, so wie es Jesus für jeden tat.

1 Lasten gibt es genug, jeder trägt sein Paket von den Sorgen und Ängsten der Zeit. Es gibt Arbeit, die über die Kräfte geht, es gibt Schuld, Hass und Lieblosigkeit.

2 Er nahm uns von den Lasten das schwerste Stück: Er trug unsere Schuld, und dabei machte er unsre Hände und unseren Blick für die Lasten des anderen frei.

3 Keiner ist da zu schwach und zu ungeschickt, denn wer immer es will, der stellt fest:
Auch der Schwächste kann tragen, was andere bedrückt, wenn er selbst sich von Gott
tragen lässt.

Aus: "Kommt, singt und preist den Herrn"

Rechte: Musikverlag Klaus Gerth/Turmburg-Verlag, Asslar.

Rüstgebet

Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat.

Herr Gott, himmlischer Vater wir bleiben dir und uns gegenseitig immer wieder vieles
schuldig, verletzen mit unserem Reden, Denken und Tun andere Menschen. Wir rechnen
dort Schuld an, wo du schon vergeben hast, wir vertrauen nicht dort, wo schon vergeben
ist. Wir bitten dich dafür um Vergebung, decke du alles Böse gnädig zu und verwandle
zum Guten, was wir falsch gemacht haben. Wir beten zu dir: Gott sei mir Sünder gnädig!

Der allmächtige Gott erbarme sich unser, er vergebe uns unsere Sünde und führe uns
zum ewigen Leben. Amen.

Herr, lass uns gewiss und darüber froh werden, dass du unsere Schuld ein für alle mal
durch deinen Sohn abgewaschen hast, damit unsere Furcht von uns weicht. Durch
unsern Herrn Jesus Christus, deinen Sohn. Amen.

Psalmgebet (Introitus - ELKG 049)

Der HERR ist gerecht und | liebt Gerechtigkeit. *

Die Frommen werden schau- | en sein Angesicht.

Psalm 11,7

Ich danke dem HERRN von | ganzem Herzen *

und erzähle alle | deine Wunder.

Ich freue mich und bin | fröhlich in dir *

und lobe deinen Namen, du | Allerhöchster.

Denn du führst mein Recht und | meine Sache, *

du sitzt auf dem Thron, ein | rechter Richter.

Der HERR | bleibt ewiglich; *

er hat seinen Thron bereitet | zum Gerichte,

er wird den Erdkreis richten | mit Gerechtigkeit *

und die Völker regieren, | wie es recht ist.

Psalm 9,2-3.5.8-9

Ehre sei dem Vater und dem Sohne

und dem Heiligen Geist,

wie es war im Anfang, jetzt und immerdar

und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen

Kyrie

Herr Jesus Christus, du bist vom Vater gesandt, zu heilen, was verwundet ist - wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Du kommst, das Verlorene zu suchen, du schenkst Vergebung und kommst uns nahe - wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Du bist für uns gestorben und auferstanden, du bist zum Vater heimgekehrt und trittst für uns ein - wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Gloria (ELKG 131 / EG 179):

1. Allein Gott in der Höh sei Ehr / und Dank für seine Gnade,
darum dass nun und nimmermehr / uns rühren kann kein Schade.
Ein Wohlgefalln Gott an uns hat; / nun ist groß Fried ohn Unterlass,
all Fehd hat nun ein Ende.

Gebet des Tages

Himmlischer Vater, du bist voll Barmherzigkeit und Liebe, wie Jesus es uns gezeigt hat. Überwinde unsere harten Herzen, dass wir barmherzig miteinander umgehen und von deiner Versöhnung leben. Darauf hoffen wir durch ihn, deinen Sohn, unsern Herrn, der mit dir und dem Heiligen Geist lebt und Leben gibt von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Lesung aus den Briefen des Neuen Testaments (Epistel)

Die Epistel steht im 1. Brief des Apostels Paulus an die Römer im 14. Kapitel:

7 Denn unser keiner lebt sich selber, und keiner stirbt sich selber. 8 Leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Darum: wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn. 9 Denn dazu ist Christus gestorben und wieder lebendig geworden, dass er über Tote und Lebende Herr sei. 10 Du aber, was richtest du deinen Bruder? Oder du, was verachtest du deinen Bruder? Wir werden alle vor den Richterstuhl Gottes gestellt werden. 11 Denn es steht geschrieben (Jesaja 45,23): »So wahr ich lebe, spricht der Herr, mir sollen sich alle Knie beugen, und alle Zungen sollen Gott bekennen.« 12 So wird nun jeder von uns für sich selbst Gott Rechenschaft geben. 13 Darum lasst uns nicht mehr einer den andern richten; sondern richtet vielmehr darauf euren Sinn, dass niemand seinem Bruder einen Anstoß oder Ärgernis bereite.

Römer 14,7-13

Hallelujavers:

Halleluja, Halleluja, Halleluja
Das ist ein köstlich Ding, dem HERREN danken *
und lobsingend deinem Namen, du Höchster.
Halleluja, Halleluja, Halleluja

Psalm 92,2

Lied Ein wahrer Glaube Gottes Zorn stillt ELKG 246

1 Ein wahrer Glaube Gottes Zorn stillt, daraus ein schönes Brunnlein quillt, die brüderliche Lieb genannt, daran ein Christ recht wird erkannt.

2 Christus sie selbst das Zeichen nennt, daran man seine Jünger kennt; in niemand's Herz man sehen kann, an Werken wird erkannt ein Mann.

3 Die Lieb nimmt sich des Nächsten an, sie hilft und dienet jedermann; gutwillig ist sie allezeit, sie lehrt, sie straft, sie gibt und leiht.

4 Ein Christ seinem Nächsten hilft aus Not, tut solchs zu Ehren seinem Gott. Was seine rechte Hand reicht dar, des wird die linke nicht gewahr.

Lesung aus dem Evangelium

Das Evangelium zum 4. So. n. Trinitatis lesen wir bei Lukas im 6. Kapitel

Ehre sei Dir, Herre!

36 Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist. 37 Und richtet nicht, so werdet ihr auch nicht gerichtet. Verdammt nicht, so werdet ihr nicht verdammt. Vergebt, so wird euch vergeben. 38 Gebt, so wird euch gegeben. Ein volles, gedrücktes, gerütteltes und überfließendes Maß wird man in euren Schoß geben; denn eben mit dem Maß, mit dem ihr messt, wird man euch zumessen. 39 Er sagte ihnen aber auch ein Gleichnis: Kann denn ein Blinder einem Blinden den Weg weisen? Werden sie nicht alle beide in die Grube fallen? 40 Ein Jünger steht nicht über dem Meister; wer aber alles gelernt hat, der ist wie sein Meister. 41 Was siehst du den Splitter in deines Bruders Auge, aber den Balken im eigenen Auge nimmst du nicht wahr? 42 Wie kannst du sagen zu deinem Bruder: Halt still, Bruder, ich will dir den Splitter aus deinem Auge ziehen, und du siehst selbst nicht den Balken in deinem Auge? Du Heuchler, zieh zuerst den Balken aus deinem Auge, danach kannst du sehen und den Splitter aus deines Bruders Auge ziehen.

Lukas 6,36-42

Lob sei Dir, o Christe!

Glaubensbekenntnis

Ich glaube an Gott den Vater, den Allmächtigen,
Schöpfer Himmels und der Erden.
Und an Jesus Christus,
Gottes eingeborenen Sohn, unsern Herrn,
der empfangen ist vom Heiligen Geist,
geboren von der Jungfrau Maria,
gelitten unter Pontius Pilatus,
gekreuziget, gestorben und begraben,
niedergefahren zur Hölle,
am dritten Tage auferstanden von den Toten,
aufgefahnen gen Himmel,
sitzend zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters,
von dannen er kommen wird,
zu richten die Lebendigen und die Toten.
Ich glaube an den Heiligen Geist,
eine heilige, christliche Kirche, die Gemeinde der Heiligen,
Vergebung der Sünden,
Auferstehung des Fleisches und ein ewiges Leben.
Amen

Lied Ein wahrer Glaube Gottes Zorn stillt ELKG 246

5 Wie Gott lässt scheinen seine Sonne und regnen über Böse und Fromme, so sollen wir nicht allein dem Freund dienen, sondern auch unserm Feind.

6 Die Liebe ist langmütig, freundlich, sie eifert nicht noch bläht sie sich, glaubt, hofft, verträgt alles mit Geduld, verzeiht gutwillig alle Schuld.

7 Sie wird nicht müde, fährt immer fort, kein sauren Blick, kein bitteres Wort gibt sie. Was man sagt oder singt, zum Besten deutet sie alle Dinge.

8 O Herr Christus, deck zu unsere Sünde und solche Liebe in uns anzündet, dass wir mit Lust dem Nächsten tun, wie du uns tust, o Gottes Sohn.

Predigt zu 1. Mose 50,15-21

15 Die Brüder Josefs aber fürchteten sich, als ihr Vater gestorben war, und sprachen: Josef könnte uns gram sein und uns alle Bosheit vergelten, die wir an ihm getan haben. 16 Darum ließen sie ihm sagen: Dein Vater befahl vor seinem Tode und sprach: 17 So sollt ihr zu Josef sagen: Vergib doch deinen Brüdern die Missetat und ihre Sünde, dass sie so übel an dir getan haben. Nun vergib doch diese Missetat uns, den Dienern des Gottes deines Vaters! Aber Josef weinte, als man ihm solches sagte. 18 Und seine Brüder gingen selbst hin und fielen vor ihm nieder und sprachen: Siehe, wir sind deine Knechte. 19 Josef aber sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Stehe ich denn an Gottes statt? 20 Ihr gedachtet es böse mit mir zu machen, aber Gott gedachte es gut zu machen, um zu tun, was jetzt am Tage ist, nämlich am Leben zu erhalten ein großes Volk. 21 So fürchtet euch nun nicht; ich will euch und eure Kinder versorgen. Und er tröstete sie und redete freundlich mit ihnen.

Liebe Gemeinde!

Plötzlich ist nichts mehr, wie es war: Der Mittelpunkt der Familie ist gestorben – und das Leben von einem Moment auf den anderen aus der Bahn geworfen. Die Zukunft? Ein Fragezeichen! Ein Fragezeichen, weil jetzt auch die Fragen auftauchen, die bisher nicht beantwortet wurden, die offengeblieben sind. Weichen müssen neu gestellt werden: Wie geht es jetzt weiter?

Ihre Vergangenheit holt sie ein, die sie einst – innerlich und äußerlich – auseinandergerissen hat. Die Not hat sie wieder zusammengebracht, der Vater sie zusammengehalten. Aber der ist jetzt nicht mehr da. Angst macht sich breit. Die Zukunft wird eng: Eng, weil sie spüren, wie die Vergangenheit ihnen Angst macht, sie einengt.

Sind wir gefangen in unserer Vergangenheit? Bleiben wir festgelegt auf das, was wir einst entschieden und getan haben? „Wird Josef jetzt vergelten, was wir ihm angetan haben?“ Die Macht dazu hat er. Und jetzt – nach Jakobs Tod – auch die Gelegenheit ...

Fest-gelegt ... Bin ich festgelegt durch meine Geschichte? Durch meine Familiengeschichte? Durch das, was ich getan habe? Durch das, was mir angetan worden ist? Mein Leben war, wie es war. Und ist darum, wie es ist. Ist es damit festgelegt? Bin ich festgelegt darauf – wie ein Zug auf einem Gleis ohne Weiche?

Wir spüren die Last dieser Fragen ... und erinnern möglicherweise den Satz: „Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen“ (Gal. 6,2) – die „Josefs-Geschichte“ erzählt wie alle Familien- und die meisten anderen Geschichten die Erfahrung, dass „des andern Last“ in aller Regel nicht nur „des andern“, sondern unsere gemeinsame Last ist.

Die Brüder sitzen zusammen, reden sich die Köpfe heiß. Ruben, der Älteste, beschuldigt die anderen, weil sie damals gegen seinen Willen Josef verkauft haben.¹

Juda erinnert, wie unerträglich es war, dass ihr Vater ihnen Josef vorgezogen hat: „Und wisst ihr noch: seine Träume? Er war so eingebildet Wir mussten etwas tun!“

Die Schuldzuweisungen – „Der Vater hat Mitschuld daran, dass es kam, wie es gekommen ist“ – „Josef war auch selbst schuld!“ –, alle Schuldzuweisungen helfen so wenig wie das Eingeständnis eigener Schuld: Es war, wie es war. Sie können die Geschichte nicht ändern oder rückgängig machen – ihre Angst vor Josefs Vergeltung bleibt ...

Simeon² erinnert Josefs Worte, als der sich zu erkennen gegeben hat: „Gott hat mich vor euch her gesandt, dass er [...] euer Leben erhalte [...] ihr habt mich nicht her gesandt, sondern Gott“.³

Doch die Zweifel bleiben: „Hat Josef das wirklich ernst gemeint damals?“

Damals erlebten sie es als ein „Happy End“. Aber es ist wie in vielen Filmen, spannend wird es nach dem „Happy End“: Wenn die lange unglücklich Verliebten sich endlich „kriegen“ – wie kommen sie dauerhaft im Alltag miteinander klar?

Nachdem Josef, Jakob und die Brüder wieder zusammen und anscheinend versöhnt sind: Wie kommen sie nun – mit ihrer komplizierten Geschichte – in der Gegenwart in Ägypten dauerhaft miteinander zurecht?

Die Ungewissheit der Brüder, ob sie der Vergebung trauen können, bleibt über die Jahre ein bestimmender Gedanke in ihren Köpfen und Herzen. Sie brauchen Gewissheit, damit sie Frieden finden.

Denn Ausgeliefertsein ist schwer zu ertragen. Falls die Brüder sich mit „Jakobs letzten Worten“ einer Notlüge bedienen, so deckt die biblische Erzählung die nicht auf. Und Josef geht nicht darauf ein, als sie alle schließlich vor ihm stehen. Seine Deutung klingt wie ein Satz im Neuen Testament: „Ihr gedachtet es böse mit mir zu machen, aber Gott gedachte es gut zu machen“ (V. 20).

Wohl dem, der rückblickend sagen kann: „Gott gedachte es gut zu machen“. Das ist nicht immer möglich angesichts der Erfahrung, dass mein Leben aus seiner Bahn geworfen und auf ein ganz anderes Gleis gesetzt worden ist durch Unrecht und Schicksalsschläge.⁴

¹ Gen 37,29ff

² Er war die Geisel (Gen 42,24) – damals, als sie auf Josefs Befehl Benjamin, den beim Vater gebliebenen Bruder, nach Ägypten holen sollten.

³ Gen 45,7f

⁴ Vertreibung oder Flucht – am Ende des Zweiten Weltkriegs oder aus den Kriegs- und Hungergebieten der Gegenwart. Trennungen, Todesfälle, Erbstreitigkeiten, familiäre Gewalt oder Erfahrungen des Scheiterns ... Bedrohung des Arbeitsplatzes etc.

„Gott gedachte es gut zu machen“ – nur Josef selber kann so sprechen. Und mit viel Abstand. Niemand sollte Anderen mit solchen Worten ihr Schicksal erklären wollen – nicht immer werden alle Wege am Ende „gut“.

Denn es ist viel, wenn ich nach einer gewissen Zeit wieder aufrecht gehen, meinen Alltag bewältigen und vielleicht sogar irgendwann sagen kann: „Ich bin nicht zerbrochen. Mit Gottes Hilfe habe ich durchgehalten, auch wenn ich es mir anders gewünscht habe“.

Die meisten Ausleger hören darin das Entscheidende: „Ihr gedachtet es böse mit mir zu machen, aber Gott gedachte es gut zu machen“. Ich frage mich: Ist das tatsächlich der Kern der Geschichte? Steckt darin so etwas wie ein Evangelium, eine gute Erfahrung, der Segen Gottes?

Josef wiederholt hier, was er schon Jahre vorhergesagt hat und bestätigt Ihnen, dass er ihnen vergeben hat: dass er sie nicht festlegen will auf das, was sie ihm angetan haben. Und das ist – wer wüsste es nicht aus eigener Erfahrung? – ja wirklich schon eine ganze Menge.

Doch die Frage bleibt: Was hilft Ihnen dazu, damit sie wirklich der zugesagten Vergebung trauen? Reicht das Vertrauen, dass „Gott gedachte [...] gut zu machen“, was sie selbst nicht wiedergutmachen können? Ein wenig hilft dabei vielleicht ihre praktische Erfahrung. Im konkreten Miteinander hält Josef, was er versprochen hat, nämlich: „Ich will euch und eure Kinder versorgen“ (V. 21). Und sein „freundlicher“ Umgang, der – einen Schalter dafür haben wir ja nicht – nach und nach bei Ihnen Vertrauen wachsen lässt.

Trotzdem: Josefs Bekenntnis - „Ihr gedachtet es böse mit mir zu machen, aber Gott gedachte es gut zu machen“ – ist, wenn ich es richtig sehe, nicht das Entscheidende in dieser Geschichte.

Entscheidend ist vielmehr Josefs Frage: „Stehe ich denn an Gottes Stelle?“ (V. 19) Sie durchbricht die Tausch-Logik des „Wie du mir, so ich dir“. Und bringt zum Ausdruck, dass wir als Geschöpfe Gottes nicht das Recht haben, einander zu beurteilen bzw. übereinander zu urteilen, uns – als Richter – über unsere Mitmenschen zu stellen.⁵

„Stehe ich denn an Gottes Stelle?“ – menschliches Miteinander im Sinn des Schöpfers ist kein Tauschgeschäft, das funktioniert, indem wir zugleich Richter sind, einander bewerten und beurteilen. Menschliches Miteinander beginnt, wo wir wahrnehmen, dass wir Menschen sind – und nicht Gott. Dass wir Geschöpfe sind, die ganz und gar von ihrem Schöpfer her leben. Dass wir nicht Schöpfer des Lebens sind – nicht unseres eigenen, noch das anderer.

Menschliches Miteinander hat zur Voraussetzung, dass wir uns als Geschöpfe wahrnehmen, die nicht übereinander zu richten haben. Und ernstnehmen, was wir im

⁵ Evangelium vom 4. So. n. Trinitatis: Lukas 6,36-42

Vaterunser bitten: „Vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen“ (Mt. 6,12f).

Bei allem Schmerz über erlittenes Unrecht ob nun familiär oder anderweitig hervorgerufen und dem Schmerz, den es mir abverlangt, anderen zu vergeben — es ist entscheidend, dass die Logik des „Wie du mir, so ich Dir“ durchbrochen wird, denn Wiedergutmachung verhindert Vergebung.⁶

Josef nimmt sich wahr als Geschöpf seines Gottes und weiß: Ich bin — auch wenn ich die Macht habe — nicht Gott und darum nicht Richter über die, die mir so übel mitgespielt und mein Leben so massiv beeinflusst haben. Er nimmt — das ist rückblickend seine Lebensbilanz — wahr, dass Gott ihm, seiner Familie und „ganz Ägypten“ viel Gutes hat zufallen lassen: Gott hat das Böse überwunden, seine Folgen begrenzt. Und indem Josef Gottes Vergebung zustimmt, wird das in ihrem Miteinander spürbar, erfahren sie Vergebung konkret als Vergebung, die ihr Bruder ihnen zuspricht und gewährt – und sie bleiben nicht festgelegt auf das, was sie getan haben.

Was das bedeutet, mag an folgendem Bild anschaulich werden: Im schwäbischen Oberland kann man in einer kleinen Dorfkirche ein interessantes Deckengemälde aus der Barockzeit betrachten: Es zeigt Jesus am Kreuz. Der Teufel ist ebenfalls darauf abgebildet. Er hat einen großen Schuldbrief in der Hand. Auf ihm stehen die Sünden der Menschen aufgeschrieben. Der Teufel will zu Jesus sagen: „Schau, wie schlecht die Menschen sind. Hier stehen ihre Sünden. Diese sündigen Menschen gehören alle mir.“ Da kommt ein Engel mit einem Schwamm. Er fängt Blut und Wasser auf, das aus der Seitenwunde Jesu strömt. Mit dem vollgesogenen Schwamm löscht er den Schuldbrief des Teufels.

Mir wird daran klar: Vergebung ist einseitig. Und sie kostet etwas. Sie schmerzt. Sie ist ein Schmerz auf Seiten dessen, der vergibt. Aber wer diesen Schmerz auf sich nimmt und vergibt, zeigt damit: Die Beziehung zu Dir ist mir wichtiger und wertvoller als irgendeine Form von „Wiedergutmachung“.

In der Politik ist oft vom „christlichen Menschenbild“ die Rede.⁷ Dessen entscheidender Aspekt ist: Wir Menschen werden und bleiben nicht festgelegt auf unser Tun. Ich bin nicht nur das, was ich tue oder lasse. Unser Grundgesetz nennt das in seinem ersten Artikel „Würde des Menschen“, die ausdrücklich allen Menschen zugesprochen wird – unabhängig von Herkunft, Nationalität, Religion, Besitz ... oder was auch immer wir für Maßstäbe anlegen, um einander zu beurteilen.

⁶ Rechtfertigung des Sünders aus Gnaden „sola gratia“ gegen die satisfactio operis „tätige Wiedergutmachung“. Sie ist in der katholischen Kirche dem dritten Teil des Bußsakraments zugeordnet: Reue des Herzens (contritio cordis) - Bekenntnis (confessio oris) - Genugtuung (satisfactio operis). Der Beichtvater kann im Namen Jesu die Sünden zwar vergeben, jedoch nicht die Sündenstrafen aufheben. Dies geschieht in der persönlich zu leistenden Genugtuung und kann durch den „Ablass“ (lat. indulgentia) unterstützt werden. Bei einem Ablass wird die Strafe für Sünden aufgrund von guten Werken (Gottesdienst, Gebete, Almosen, Pilgerfahrt) teilweise oder ganz erlassen.

⁷ GG Artikel 1(1) „Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt“. http://www.bundestag.de/parlament/aufgaben/rechtsgrundlagen/grundgesetz/gg_01/245122

Vor allem anderen bedeutet „christliches Menschenbild“: Ich bin, was ich bin, als ein von Gott geschaffener und geliebter und mit seinen Grenzen angenommener und von Gott in Jesus Christus gerechtfertigter Mensch – und nicht die Summe dessen, was ich tue und leiste. Sondern der Wert jedes Einzelnen von uns ist am Kreuz Jesu ermittelt worden.

Unvorstellbar und unglaublich, aber doch wahr: Das ist dein Wert. Dass Jesus Christus das investiert hat, um dich für sich zu gewinnen. Von dieser Haltung Gottes uns, seinen Geschöpfen, gegenüber ist die Rede, wenn wir von der „Rechtfertigung allein aus Glauben“ reden und die in der Geschichte Josefs schon deutlich angelegt ist.

Der wesentliche Punkt in unserem Predigtwort heute ist der: Josef „sieht“ Gottes Hilfe irgendwann, weil ihm deutlich wird „Ich stehe nicht an Gottes Stelle“. Er „sieht“: diese Hilfe besteht darin, dass Gott das Böse, das ihm angetan worden ist, in seinen Folgen begrenzt hat.⁸

Das ist auch für unseren Glauben eine bleibende Herausforderung, eine „Anfechtung“, damit zu leben, dass Böses weder vermieden noch verhindert wird. Dass in dieser Erzählung die Hilfe Gottes und seine Überwindung dieses Bösen (sozusagen) „nur“ darin besteht, das Böse, das Menschen einander antun, in seinen Folgen zu begrenzen.

Das ist eine Anfechtung, weil ich täglich mit dieser Einsicht konfrontiert bin, dass Böses geschieht ...Trotzdem will ich festhalten, was an Josef sichtbar wird: Er bleibt nicht festgelegt, sondern gewinnt eine Freiheit, die ihm zu Frieden hilft.

Von Josefs Geschichte am Anfang unserer Bibel spannt sich ein weiter Bogen bis an deren Ende: Zu der Zusage, dass Gott „abwischen wird alle Tränen“ (Offb. 21,1ff), die uns das Leben in die Augen getrieben hat.

Der Friede, der damit angesprochen ist, ist höher als unsere Vernunft (Phil. 4,7). Diesen Frieden kann keiner von uns selbst herstellen, sondern diesen Frieden hat Gott mit dir, mit mir gemacht in Jesus Christus.

Aber ich kann ihm im Weg stehen. Eine entscheidende Weiche, die auch dich und mich dabei auf das richtige Gleis zu führen vermag im Zusammenleben in der Familie und mit anderen Menschen, ist womöglich auch Josefs schlichte Frage: „Stehe ich denn an Gottes Stelle?“ Amen.

(Michael Hüstebeck)

⁸ Das hilft ihm dazu, dass er sich nicht festlegen lässt auf die Vergangenheit mit ihren zum Teil bitteren Geschichten: Er gewinnt Freiheit, die eben auch darin besteht, dass er sich nicht in der Opferrolle festlegt. Oder durch die Angst der Brüder darauf festgelegt bleibt.

Lied Ist Gott für mich, so trete gleich alles wider mich ELKG 250

1 Ist Gott für mich, so trete gleich alles wider mich; so oft ich ruf und bete, weicht alles hinter sich. Hab ich das Haupt zum Freunde und bin geliebt bei Gott, was kann mir tun der Feinde und Widersacher Rott?

2 Nun weiß und glaub ich feste, ich rühms auch ohne Scheu, dass Gott, der Höchst und Beste, mein Freund und Vater sei und dass in allen Fällen er mir zur Rechten steh und dämpfe Sturm und Wellen und was mir bringet Weh.

3 Der Grund, da ich mich gründe, ist Christus und sein Blut; das machet, dass ich finde das ewge, wahre Gut. An mir und meinem Leben ist nichts auf dieser Erd; was Christus mir gegeben, das ist der Liebe wert.

4 Mein Jesus ist mein Ehre, mein Glanz und schönes Licht. Wenn der nicht in mir wäre, so dürft und könnt ich nicht vor Gottes Augen stehen und vor dem Sternensitz, ich müßte stracks vergehen wie Wachs in Feuershitze.

5 Der, der hat ausgelöschet, was mit sich führt den Tod; der ists, der mich rein wäschet, macht schneeweiß, was ist rot. In ihm kann ich mich freuen, hab einen Heldenmut, darf kein Gerichte scheuen, wie sonst ein Sünder tut.

Fürbittgebet

Herr Jesus Christus, du bist unser Friede.

Erfülle diese Welt mit deinem Frieden:

Frieden in unserer Nachbarschaft -

Frieden an den Grenzen Europas –

Frieden in Syrien und Mali, in Hongkong und auf an allen Orten an denen Unfriede und Krieg herrscht .

Breite deinen Frieden aus.

Wir bitten dich: Erhöre uns.

Her Jesus Christus, du schenkst die Kraft zur Versöhnung.

Erneuere die Welt durch deine Versöhnung:

Versöhnung für die, die einander hassen -

Versöhnung für die, die aufeinander schießen -

Versöhnung für die, die aneinander schuldig wurden.

Versöhne uns.

Wir bitten dich: Erhöre uns.

Herr Jesus Christus, du bist die Liebe.

Lass die Liebe wachsen:

Liebe in den Häusern, in den Familien, unter Freunden -

Liebe zu den Kranken und Trauernden –

Liebe zu den Gede­mütigten und Verfolgten -
Liebe zu deiner Schöpfung.
Wachse mit deiner Liebe in uns und in dieser Welt.
Wir bitten dich: Erhöre uns.

Herr Jesus Christus, du bist der Atem unseres Lebens.
Atme in uns. Lebe in deiner Kirche.
Lass uns Boten deines Evangeliums sein, sende Arbeiter in deine Ernte.
Stehe denen bei die um ihren Glaubens willen benachteiligt,
angefochten oder verfolgt werden.
Wir bitten dich: Erhöre uns.

Gehe mit uns und mit deinen Menschen mit – schenke uns Rettung, Heil und
Zusammenhalt, gerade in dieser Zeit der Corona-Pandemie.
Du bist Gottes Gegenwart in unserer Mitte.
Dir vertrauen wir.
Wir bitten dich: Erhöre uns.

Von dir, Herr, kommt alles.
In dir, Herr, ist alles.
Zu dir, Herr, geht alles.

Ehre und Lob und Anbetung sei dir, Vater, Sohn und Heiliger Geist, jetzt und immerdar
und von Ewigkeit zu Ewigkeit.
Amen.

Vaterunser

Vater unser im Himmel, geheiligt werde Dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille
geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute und vergib
uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in
Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn Dein ist das Reich und die Kraft
und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Lied Vergiss nicht zu danken dem ewigen Herrn CoSi 70

1. Vergiss nicht zu danken dem ewigen Herrn er hat dir viel Gutes getan. Bedenke, in
Jesus vergibt er dir gern. Du darfst ihm, so wie du bist, nahn.

Refrain

Barmherzig, geduldig und gnädig ist er vielmehr, als ein Vater es kann. Er warf unsere
Sünden ins äußerste Meer. Kommt, betet den Ewigen an.

2. Du kannst ihm vertrauen in dunkelster Nacht wenn alles verloren erscheint. Er liebt dich, auch wenn du ihm Kummer gemacht ist näher als je du gemeint.

3 Durchs Danken kommt Neues ins Leben hinein ein Wünschen, das nie du gekannt, dass jeder wie du Gottes Kind möchte sein vom Vater zum Erben ernannt

4 In Jesus gehörst du zur ewigen Welt, zum Glaubensgehorsam befreit. Er hat dich in seine Gemeinde gestellt und macht dich zum Dienen bereit.

Segen

Der Gott der Hoffnung erfülle euch mit aller Freude und Frieden im Glauben, dass ihr immer reicher werdet an Hoffnung durch die Kraft des heiligen Geistes. Amen. (Römer 15,13)

Es segne und behüte uns der allmächtige Herr, + Vater, Sohn und Heiliger Geist. Amen

Pastor Michael Hüstebeck
Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK)
Martin-Luther-Gemeinde Göttingen

Bibeltexte: © Lutherbibel, revidiert 2017 | © 2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart